

Warnung vor dem Turmbau zu Babel

3. Aachener Forum der Kathy-Beys-Stiftung – Thema: Produktivität von Ressourcen

Von Rauke Xenia Grimm

Aachen. „Die Weltwirtschaft gleicht mehr und mehr dem Turmbau zu Babel: Die babylonische Gesellschaft hat erst die Übersicht und Kontrolle über ihr Wirtschaften, schließlich ihre Gemeinschaft verloren“, warnte Wouter van Dieren, Direktor des Institutes für Umwelt und Systemanalyse in Amsterdam und Mitglied des „Club of Rome“. Er war einer der Redner des 3. Aachener Forums „Our Sustainable Future“ der Kathy-Beys-Stiftung in der Aula Carolina, das sich mit dem Thema Ressourcenproduktivität befasste.

„Wir glauben, die Probleme durch Kostenreduzierung in den Griff zu bekommen. Die Klimaveränderung und auch die Armut lassen sich so aber nicht lösen“, sagte van Dieren. „Es sind noch immer die Werkzeuge der Vergangenheit, mit denen wir die Zukunft gestalten wollen.“ Ein Werkzeug der Zukunft sei dagegen die so genannte „R.I.O. Economy“, bei der Nachhaltigkeit erreicht wird, indem der Verbrauch natürlicher Ressourcen systematisch durch Wissen, Intelligenz und Umsicht ersetzt wird. Professor Bernd Meyer, Volkswirtschaftler an der Universität Osnabrück, hat im Auftrag der Kathy-

Beys-Stiftung überprüft, inwieweit sich diese Methode auf die Volkswirtschaften auswirkt. „Obwohl es Einbußen bei den Lieferanten von Material und Energie gibt, entwickelt sich die Gesamtwirtschaft doch positiv: Die Preise sinken, die Löhne steigen, es entstehen auch mehr Arbeitsplätze“, folgerte Meyer aus seinen Forschungsergebnissen. Professor Franz-Josef Rademacher, Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung in Ulm, lenkte die Aufmerksamkeit der rund 250 Zuhörer auf das Thema Konfliktvermeidung durch Ressourcenproduktivität: „Spätestens 2020 haben wir

das Problem, dass wir nicht mehr schnell genug lernen, unsere selbst erzeugten Probleme zu beherrschen. Die Endlichkeit der Ressourcen ist nicht das Problem der zukünftigen, sondern der jetzigen Generation.“ Eine gerechtere Verteilung sei für die Friedensfähigkeit der Gesellschaften dabei unerlässlich, wobei es nicht um eine Gleichmacherei gehe. „Reiche Länder sollten ein wenig reicher, arme Länder stark reicher werden – beides bei knappem Ressourcenverbrauch.“ Um dies zu erreichen, setzt sich Rademacher mit anderen für einen globalen Marshallplan ein: Ein

Prozent des Bruttosozialprodukts der Welt soll für die Entwicklung der ärmsten Länder aufgebracht werden. Zur Zeit kommt nur 0,2 Prozent an Entwicklungshilfe zusammen. Als letzter Referent des Abends wies Jörg Tremmel, Gründer der „Stiftung für die Generationengerechtigkeit“, auf die Verantwortung der jetzigen Generation für die zukünftige hin: „Die Generationengerechtigkeit sollte in die Verfassung aufgenommen werden. Dann würde sich eine neue Ethik in einem positiven Gesetz materialisieren. Damit wäre für die Ressourcenproduktivität viel gewonnen.“